

Herbsttagung erinnert an ein „unbequemes Denkmal“

Die „Gemeinde der Steinsburgfreunde“ erinnerte in ihrer diesjährigen Herbsttagung am vergangenen Samstag an ihrem Gründungsort im Hotel Waldhaus an das Arbeitserziehungslager Römhild und weihte am Lagerstandort eine Gedenktafel ein.

Römhild-Waldhaus – Vor 70 Jahren, im August 1943, wurde von der Gestapo Weimar im Basaltsteinbruch der Stadt Römhild ein Arbeitserziehungslager (AEL) errichtet. In den zurückliegenden Jahren bis weit in die DDR-Zeit hinein habe es immer wieder Leute gegeben, so der Vereinsvorsitzende der Steinsburgfreunde, Horst Worliczek, die sich mit dieser Thematik befassten. Dabei nannte er Namen wie den ehemaligen Römhilder Geschichtslehrer Herbert König, an dessen Stelle später sein Sohn Ralf-Rainer König trat oder den Hildburghäuser Bernd Ahnicke vom Thüringer Verband der Verfolgten des NS-Regimes.

Gert Stoi, selbst Mitglied der Steinsburgfreunde und Mitarbeiter im Steinsburgmuseum, sei es schließlich gewesen, der in mühevoller Arbeit und durch umfangreiche Recherchen in Archiven, unter anderem im Bundesarchiv Ludwigsburg, im staatlichen Landesarchiv Coburg, im Thüringischen Staatsarchiv/Kreisamt Hildburghausen und im Stadtarchiv Römhild, eine Dokumentation erarbeitet und in einem Buch zusammengefasst hat. Es enthält zahlreich Aussagen von ehemaligen Häftlingen, die in Vernehmungsprotokollen festgehalten wurden, Berichte anderer Personen zum Lager, Fotos vom Lager und verschiedenen Dokumente. Das Buch, das bereits 2010 in einer Auflage von 500 Stück im Salier-Verlag Leipzig/Hildburghausen erschienen war, trägt den Titel: „Das Arbeitserziehungslager Römhild 1943 – 1945 – Dokumentation eines Verbrechens“. Damit übergab Worliczek an den Vortragenden Gert Stoi.

Sein Anliegen war es nicht, sein Buch in seiner Gesamtheit vorzustellen, sondern führte seinen Besuchern vor Augen, wie sich in „einer ganz normalen kleinbürgerlichen Stadt“ innerhalb von 12 Jahren der Naziherrschaft alles veränderte. Mit filmischen Sequenzen, gedreht von einem ehemaligen Filmvorführer, stieg er ein in das Römhild der 1930er Jahre. Ein Festumzug von 1932 vermittelte noch ein friedliches Bild von einem Bürgerfest. Doch am Rand des Zuges waren schon einzelne Arme zum bewussten Gruß nach oben gereckt. Und auf dem Großen Gleichberg habe bereits ein beleuchtetes Hakenkreuz die „neue Zeit“ verkündet.

Bei der Eröffnung des Schwimmbades 1936, wenige Wochen vor der Olympiade in Berlin, waren die Uniformen schon allgegenwärtig. Einem großen Propaganda-Aufmarsch kam im Mai 1939 der Zug zum Eichelberg mit Hitlerjugend, SS und SA gleich, wo die Grundsteinlegung des „Müttergenesungsheimes“ stattfand. Es wurde allerdings nie gebaut, denn drei Monate später wurde der II. Weltkrieg vom Zaun gebrochen. Eine große Tierschau am 20. Juli 1941, so Stoi, habe immer noch den Eindruck vom großen Sieg vermittelt, während im Osten schon die großen Schlachten tobten.

Dann brach eine Zeit an, in der Römhild für viele Bürger Europas ein Ort des Grauens werden sollte. Das Arbeitserziehungslager wurde auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters und SS-Obersturmführers Alfred Schmidt errichtet. Eine Karte zeigte unzählige solcher Lager, daneben die gefürchteten Vernichtungslager, die KZ Buchenwald und Flossenbürg. (Schmidt selbst wird am 30.4.1945 verhaftet und es folgen an verschiedenen Gerichten Vernehmungen. Am 18.5.1949 wird Schmidt aus der Haft entlassen. Lebt im LK Coburg. Am 23.1.1952 wird er vom Landgericht Meiningen in Abwesenheit wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Seine Haft musste er nie antreten, da das Amtsgericht Coburg einen Vollzug des Haftbefehls ablehnte. Am 12.10.1954 wird das Verfahren in Coburg eingestellt. Schmidt starb am 1.7.1957 und wurde in Coburg begraben. Der Stellvertreter des Lagerleiter Willi Schneider des AEL, der als „brutal vorgehend“ bezeichnete SS-Hauptscharführer, Karl Willi Lackert, war seit 1961 bei der Bundeswehr auf einen Flugplatz bei Husum im Wetterdienst tätig. -Fakten stammen aus der Dokumentation-).

Manche Informationen zum AEL seien im Eifer falsch ausgelegt worden, so Stoi. So sei es kein Nebenlager des KZ Buchenwald gewesen, wenn auch Häftlinge aus dem KZ nach Römhild gekommen seien, sondern ein Lager der Gestapo Weimar. Auch die Angaben über den zugesprengten Stollen wurden korrigiert, was allerdings die verübten Grausamkeiten nicht erträglicher macht. Aussagen ehemaliger Häftlinge gibt Gert Stoi in Auszügen wieder. Es ist einfach niederschmetternd und unfassbar grausam, wie das Wachpersonal vorgegangen ist und welche Bedingungen im Steinbruch herrschten. Wurden die ersten Toten noch in Römhild auf dem Friedhof begraben, so wurden sie später in unmittelbarer Nähe des Lagers begraben. Es sind die beiden Waldfriedhöfe, die der „Weg des Gedenkens“ miteinander verbindet. 169 Menschen verschiedener Nationalitäten kamen während des Bestehens des Lagers ums Leben. Sie wurden erschossen, erschlagen, erhängt, sind verhungert oder erfroren.

Erschütternde Zeilen eines Briefwechsels von Gert Stoi mit dem ehemaligen niederländischen AEL-Häftling Dolf Van de Ven, der das Lagerleben schildert, die Auflösung des Lagers und den Evakuierungsmarsch in Richtung Flossenbürg (nahe der tschechischen Grenze) bis nach Pfraumberg (heute Primda –Tschechei) treiben die Tränen in die Augen. Es war für viele ein Todesmarsch, den von 250 Häftlingen, die in 17 Tagen über 300 km zurücklegten, seien nur noch 49 entlassen worden. Lange Zeit sei er mit anderen Kameraden in der Gegend umher geirrt, bevor er völlig geschwächt in die Niederlande überführt worden sei. Er schließt seine Erinnerungen hierzu mit den Worten: „Mein Gewicht war 41 kg. Das Geschriebene ist wahrheitsgetreu. Es grüßt Sie Dolf Van de Ven“.

Schließlich erinnert Stoi an den 19./20. Januar 1947, jenen denkwürdigen Tagen, als in der Sandsteinhöhle das Massengrab geöffnet wurde, in dem über 90 Leichen eingesprengt waren. Diese Tatsache war so grauenvoll und erschütternd, dass man in der darauffolgenden Woche den „Kalten Markt“ ausfallen ließ. Die gezeigten Fotos stammten vom Fotograf Meffert aus Hildburghausen, die bei der Öffnung der Höhle zugegen war. Etwa 2000 Zwangsarbeiter seien in den 20 Monaten des Bestehens des AEL für eine gewisse Zeit im Lager gewesen. 500 Personen seien dabei umgekommen. Der 2,5 km lange Rundweg (Weg des Gedenkens) schließt auch die Sandsteinhöhle ein und auf dem Rundweg erinnert eine Stele an die Toten des Lagers.

„Das AEL ist ein Stück Geschichte der Region, der Stadt Römhild, aber auch der Menschen“, schloss der Vereinsvorsitzende den ersten Teil der Herbsttagung. An dieser Stelle galt bereits der Dank seinem Enkel Paul und Thomas Franz aus Gleichamberg, die maßgeblichen Anteil an der Beräumung der Fläche des ehemaligen Lagers haben, um eine Gedenktafel aufzustellen und sie auch zugänglich zu machen. „Vielleicht gelingt es ja auch“, so Worliczek, „die Schule wieder einzubeziehen.“

Im **zweiten Teil** der Herbsttagung ging es dann hoch auf den Großen Gleichberg zum ehemaligen Römhilder Steinbruch, wo sich das AEL befand. Sichtlich bewegt von der Grausamkeit jener Jahre im Lager, erinnerte Gert Stoi an den Lageraufbau und daran, wie der Tag der Häftlinge in dem Lager verlief. Die Schüler der Regelschule Römhild, Moritz Krügel und Johannes Würstl aus der neunten Klasse verlasen zwei erschütternde Berichte von überlebenden Häftlingen, die 1944 im AEL den unmenschlichen Bedingungen sowie der Willkür der Nazis und des Wachpersonals ausgesetzt waren. Danach herrschte bei den Besuchern, die den Weg zum Steinbruch nicht scheuten, ein Moment des stillen Gedenkens.

Reste von den Fundamenten und Grundmauern des Lagers sind heute noch sichtbar, auch wenn sich die Natur vieles wieder überdeckt hat. Auch der einst freie Blick vom Lagerplateau hinunter in den Steinbruch, von wo aus die Häftlinge bei ihren schweren Arbeiten von den Wachmannschaften gut überblickt werden konnten, ist zugewachsen. Doch weder zuwachsen noch überdeckt werden dürfen die Geschehnisse am Großen Gleichberg und die Erinnerungen daran. Und so hofft die Gemeinde der Steinsburgfreunde, dass die Menschen auch weiterhin darüber reden.